



Cyber Security wird vor Ort gemacht

Kriminalität ist längst nicht mehr nur ein Problem der Straße. Fast jeder wird schon einmal mit Spam-Mails konfrontiert worden sein. Manch einer ist auch schon Opfer von Internet-Kriminalität geworden. Dabei sind nicht nur Privatleute betroffen, sondern auch große wie kleine Unternehmen und auch der Staat. Die Hochschulen Niederrhein und Bonn-Rhein-Sieg bauen jetzt zusammen den neuen Cyber Campus NRW auf. Mehr als sechs Millionen Euro Fördergeld sollen helfen, um „Cyber Security made in Mönchengladbach“ zu entwickeln und einen neuen Studiengang mit je 250 Plätzen anzubieten.

Aufbruch in Mönchengladbachs Zukunft

Die Stadt verändert sich positiv: Neue Wohnviertel entstehen, Firmen ziehen in die Stadt, die Zahl der Arbeitsplätze wächst, Parks werden in Ordnung gebracht, Millionen in die Schulen investiert. Unübersehbar ist aber auch die Kehrseite: Leerstehende Ladenlokale, Langzeitarbeitslosigkeit, fehlende Betreuungsplätze, Schlaglöcher auf Straßen, defekte Fuß- und Radwege. Die Corona-Krise verschärft viele Probleme.

„Mit kluger Bildungs- und Wirtschaftspolitik müssen wir die Grundlage für den Aufbruch in Mönchengladbachs Zukunft legen“, sagt Felix Heinrichs, Oberbürgermeisterkandidat der SPD. Für ihn steht fest: Jede Veränderung muss auch

zu einer Verbesserung für die Menschen führen: „Die Digitalisierung muss für uns alle ein Gewinn sein. Es kann nicht darum gehen, Arbeitsplätze zu ersetzen, sondern neue und qualifizierte Beschäftigung zu schaffen.“

Die SPD will, dass jede und jeder die Chance hat, durch beste Bildung und gute Arbeit das Leben selbst in die Hand zu nehmen. „Probleme wie Langzeitarbeitslosigkeit, Leerstand und fehlende Bildung bekommen wir nur in den Griff, wenn wir mit der Perspektivlosigkeit in den Köpfen aufräumen. Ich will den Blick auf unsere Stadt ändern. Mut und Tatkraft sind gefragt und nicht die Schere im Kopf, die schon vorher alles unmöglich erscheinen

lässt“, sagt der OB-Kandidat.

Zu viele Menschen haben das Gefühl, abgehängt zu sein. Dabei gibt es zahlreiche Beispiele, die in die richtige Richtung zeigen. Heinrichs: „Bei meinen vielen Gesprächen in der Stadt lerne ich überall Menschen kennen, die mutig sind. Sie eröffnen ein Café oder gründen ein Start-up. Sie engagieren sich im Verein oder in der Nachbarschaft. Das ist der Gröndergeist, den wir alle brauchen.“

Dort, wo früher Textilmaschinen surrten, werden heute Innovationen sichtbar. Aus der textilen Tradition kann neues Wachstum entstehen. Das beweisen Hochschule und Unternehmen. Mönchengladbach braucht eine

vielfältige Wirtschaftsstruktur, die auf der Vergangenheit aufbaut und sich an der Zukunft orientiert.

Deshalb haben die SPD und Felix Heinrichs klare Vorstellungen, was zu tun ist. Die Innenstädte müssen belebt werden, damit Händler eine Zukunft haben. Bezahlbares und modernes Wohnen ist notwendig, damit jeder gut leben kann. Mobilität muss auch ohne Auto funktionieren. Kein Kind darf die Schule ohne Abschluss und ohne Anschluss verlassen. Neue Betriebe sorgen für einen gesunden Branchemix. Mönchengladbach muss wieder ein Zuhause sein, über das man gerne spricht.

Warum die Innenstädte eine Zukunft haben

Wer kennt es nicht? Bei schönem Wetter ein bisschen durch die Stadt bummeln, Schaufenster gucken und ab und an auch etwas kaufen. Doch das Einkaufserlebnis ändert sich dramatisch. Der Online-Handel hat in den vergangenen Jahren mit dafür gesorgt, dass die Innenstädte immer leerer geworden sind. Die Corona-Krise tut ihr Übriges.

Warum die Innenstädte trotzdem eine Zukunft haben, lesen Sie auf Seite 3.



Nicht nur während Corona – Jedes Kind hat das Recht auf digitale Bildung

Alle Kinder müssen einen Zugang zur Digitalisierung haben. „Nicht nur während des Unterrichts, sondern auch Zuhause. Heute gehören Internetzugang und ein PC oder ein Tablet zur Daseinsvorsorge“, sagt SPD-Oberbürgermeisterkandidat Felix Heinrichs. Er weiß, dass sich viele Familien nicht

einfach ein neues Tablet oder einen Laptop leisten können. Deshalb hat der Bund 500 Mio. Euro zur Verfügung gestellt. Jetzt müssen die Länder schnell entscheiden, wie das Geld genutzt werden soll.

„Wir möchten, dass wir vor Ort mit den Schulen Ideen entwickeln und so Kinder bedarfsgerecht un-

terstützen“, fordert SPD-Schulexperte Reinhold Schiffers: „Wir müssen jetzt klären, wie die Kinder an Endgeräte kommen, um dann schnell zu handeln, wenn das Geld bei uns ankommt.“

Die SPD und Felix Heinrichs wollen für jedes Kind eine faire Chance auf beste Bildung.

Judith Grünewald, FIL MEA

Start-up Unternehmerin

Junge Gründerin aus Mönchengladbach, die Ende 2019 mit ihrer Partnerin einen Unverpackt-Laden in Mönchengladbach eröffnet hat. Sie sagt: „Die Welt ein klein bisschen positiv beeinflussen und damit meine Miete bezahlen? Für mich eine win-win-Situation.“



Gizem Bulut, FIL MEA

Start-up Unternehmerin

Geschäftspartnerin von Judith Grünewald.

Sie sagt: „40+ Stunden im Büro sitzen und auf das Ende der Welt warten? Für mich keine Option. Ich will handeln.“

Gründerinnen im Gespräch:

„Man muss es nur selbst besser machen.“

Warum habt ihr Mönchengladbach als Standort gewählt?

Wir sind beide in Mönchengladbach geboren und zur Schule gegangen. Zur Zeit der Gründung haben wir allerdings in Köln gewohnt, aber die Domstadt hat uns nicht mit offenen Armen empfangen. Dort war unsere Initiative eine von vielen. In Gladbach hingegen sind uns direkt viele Hilfen angeboten worden. Viele denken, Gladbach kann nichts. Aber das stimmt nicht. Man muss es nur selbst besser machen. Die Stadt ist irgendwie schnuckelig.

Ist Mönchengladbach eine Stadt der Gründer*innen?

Wir sind immer noch eine Ausnahme. Es gibt mittlerweile die eine oder andere Gründung in Mönchengladbach. Ein Netzwerk wird aufgebaut, und Anreize sind da. Es fehlt aber häufig der Boden für zündende Ideen. An vielen Stellen ist die Stadt immer noch etwas

dörflich und kleinschrittig. Es fehlt etwas. Und damit meinen wir keine Infrastruktur. Häufig gibt es zu viel Skepsis. Man wird gefragt: „Ist eure Idee wirklich die richtige für Mönchengladbacher?“ Es fehlt der Gründergeist in der Stadt.

Auf welche Hürden seid ihr in Mönchengladbach bei der Gründung gestoßen? Was kann verbessert werden?

Wir hatten echt viel Glück. Es gab tolle Menschen, die geholfen haben. Unser Vermieter zum Beispiel. Wir haben ein Gründerstipendium erhalten, und die WFMG hat geholfen. Unser größtes Problem ist die Bekanntheit. Das Marketing wird oft unterschätzt. Da haben wir echt Hilfe gebraucht und brauchen sie auch heute noch. Nur mit ein bisschen Facebook und Instagram baut man keine Kundenschaft auf. Wir wollen Teil der städtischen Identität werden. Technologie und Digitalisierung sind nicht

alles. Einzelhandel hat eine Zukunft. Als Gladbacherinnen sagen wir: Es gab schon so viele Pflänzchen, die aber teilweise wieder eingegangen sind. Die Stadt könnte vor Ideen explodieren, wenn endlich Teile der Stadtverwaltung und Politik ihre abwartende Haltung ablegen.

Wie können Jungunternehmen in der Stadt zum Job-Motor werden?

Kleine Gründungen haben es schwer. Einzelhandel kann Menschen wieder eingliedern. Die Lohnkosten sind aber ein hohes Risiko. Es gibt aber auch andere Benefits: Wir schaffen neue Angebote, bieten einen Treffpunkt, beleben die Stadt und fördern vor allen Dingen die Nachhaltigkeit.

Wie habt ihr die letzten Wochen in der Corona-Krise erlebt?

Solidarität. Die Krise hat sich sehr dynamisch entwickelt. Die Soforthilfe hat zum Glück unkompliziert funktioniert und

war für uns echt wichtig. Es gab zwar einige Rückschläge. Da wir noch recht frisch unterwegs sind, mussten wir uns privat zurücknehmen und erst einmal schauen, dass der Laden weiterläuft.

Das Finanzkorsett von Jungunternehmen ist oft eng. Welche Hilfen muss es für sie in der Krise geben?

Gerade am Anfang sollten Marketingkosten übernommen oder gefördert werden. Wir wünschen uns echte Kooperationen zwischen Gründer*innen und etablierten Unternehmen. Wir müssen ja erst einmal bekannt werden und ins Bewusstsein der Menschen kommen.

Da können große Player helfen.

Wie beschreibt ihr Mönchengladbach in einem Satz?

Judith: „Für mich ist Mönchengladbach die Stadt mit vielen ungenutzten Möglichkeiten und viel Platz zum Wachsen.“

Gizem: „Mönchengladbach ist nur formell eine Großstadt, es fehlt noch das gewisse etwas.“

Was Felix Heinrichs und die SPD für Gründer*innen vorhaben:

- Schaffung eines Gründungscampus im ehemaligen Polizeipräsidium inkl. Infrastruktur
- Bessere Gründer*innen-Beratung in der Stadt gemeinsam mit der Wirtschaftsförderung
- Unterstützung beim Marketing
- Stärkung des Netzwerks und Kooperation mit etablierten Unternehmen
- Aktive Einbindung in die Gestaltung und Entwicklung unserer Stadt

Warum die Innenstädte eine Zukunft haben

In Mönchengladbach gibt es sie an vielen Ecken: Geschäfte, die von Inhabern geführt werden.

SPD-Oberbürgermeisterkandidat Felix Heinrichs hat mit lokalen Kandidierenden in den vergangenen Wochen viele Ladenlokale aufgesucht. Josephine Gauselmann in der Gladbacher City, Janann Safi in Eicken und Ulrich Elsen in Rheydt sind sich einig: „Egal ob in Gladbach, Rheydt und anderen Stadtteilen – überall findet man ein gutes Angebot und freundliche Einzelhändler.“ Dennoch stehen viele Geschäfte leer. „Wir haben intensive Gespräche mit Händlerinnen und Händlern geführt. Sie haben uns als Aufgabe mit auf den Weg gegeben, dass die Stadt mehr Raum für Individualität geben und das Engagement des Handels verstärkt zulassen muss. Wir sind überzeugt: Durch ein Quartiers- und Händlermanagement können auch Immobilienbesitzer überzeugt werden, mehr zu investieren. Events wie Märkte oder Shopping-Nights tragen dazu bei, für Einkaufsstrassen individuelle Profile zu entwickeln“, erklären die SPD-Politiker. „Ich will Handel und Gastronomie direkter beteiligen. Statt monatelanger Diskussionen um Blumenkübel brauchen wir pragmatische Entscheidungen“, sagt Heinrichs.



Ein neuer Aufbruch durch den Strukturwandel

Kaum eine Entwicklung wird Mönchengladbach und die ganze Region mehr verändern, als das Ende des Braunkohleabbaus. Die gigantischen Bagger haben in den vergangenen Jahrzehnten nicht nur die Landschaft umgegraben und ein riesiges Loch hinterlassen. Der Tagebau hat Dörfer verschwinden lassen, hat Wegeverbindungen verändert und wirkt sich noch lange Zeit auf unser Grundwasser aus.

„Das Ende der Braunkohleförderung ist absehbar. Das ist eine gute Nachricht für den Klimaschutz und eine Herausforderung für unsere gesamte Re-

gion“, ist sich Felix Heinrichs, Spitzenkandidat der Mönchengladbacher SPD sicher. Für Mönchengladbach bedeutet der Kohleausstieg die zweite wirtschaftliche Umwälzung innerhalb der vergangenen Jahrzehnte. Der Niedergang der Textilindustrie hat die Stadt schwer getroffen. Bis heute sind die Wunden nicht verheilt, ist die Zahl der Menschen ohne Arbeit viel zu hoch. „Der Strukturwandel muss gelingen, weil ich darauf setze, dass wir damit auch wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme aus der Vergangenheit endlich nachhaltig beseitigen können“, sagt Heinrichs.

Als größte Stadt im Rheinischen Revier kommt Mönchengladbach eine ganz besondere Rolle zu. Gemeinsam mit der Hochschule Niederrhein, der lokalen Wirtschaft, Gewerkschaften und engagierten Bürger*innen kann die Stadt Fördergelder einwerben. „Ich will eine neue Perspektive für Arbeit und Wohlstand schaffen. Klimaschutz und wirtschaftliches Wachstum sind keine Gegensätze. Neue und innovative Unternehmen müssen beide Seiten der Medaille berücksichtigen, damit wir endlich dauerhafte und gutbezahlte Jobs in die Stadt ziehen“, so Heinrichs.

SPD fordert: Stadt darf nicht alleine auf den Schulden sitzen bleiben

Der Schuldenberg ist geschrumpft, aber er ist immer noch erdrückend.

Durch die Corona-Krise werden die städtischen Einnahmen in den nächsten Jahren um 70 bis 90 Millionen Euro niedriger ausfallen. Anfang Juni haben sich SPD und Union in Berlin geeinigt und kommen den Städten finanziell entgegen. Zukünftig soll ein größerer Teil der Sozialkosten durch den Bund finanziert werden. Außerdem werden Gewerbesteuererlöse kompensiert. Vor Ort braucht die Stadt aber vor allem den finanziellen Spielraum, um die Konjunktur anzukurbeln. Richtige Investitionen in Schulen, Straßen und Radwege sind auch ein Gewinn für die lokale Wirtschaft.

Das große Problem der Altschulden ist hingegen noch nicht geklärt. In Mönchengladbach geht es um immerhin 950 Millionen Euro. CDU und CSU blockieren noch immer den Plan von Bundesfinanzminister Olaf Scholz (SPD), der die Altschulden der Städte in einen Fonds überführen will. Das wäre gerade für Mönchengladbach extrem wichtig, damit die Stadt nicht mit dem Risiko steigender Zinsen leben muss.

Corinna e.V. gegründet: „Unsere Kulturszene lebt und hält zusammen“

Hygieneregeln, Abstandsgebote, Versammlungsverbote in der Corona-Krise - das bedeutete das Aus für alles, was Künstler brauchen: Bühnen, Publikum, Feste, Veranstaltungen, Galerien, Museen, Club und Kino, Theater und Konzert. Künstler wären keine Künstler, Veranstalter keine kreativen Köpfe, wenn sie den Kopf in den Sand steckten. Eine Mail von Michael Hilgers an 31 Menschen aus dem Bereich der Kulturschaffenden, der Veranstalter und der Kulturpolitik Anfang April

2020 sorgte für einen Stimmungsumschwung in der Krise. Vier Wochen später gründete sich der Verein Corinna, in dem sich die Kulturszene in Mönchengladbach über alle Sparten und Genres sowie Veranstaltungsorte und Formen hinweg vernetzt.

Die SPD ist aktiv mit dabei. Seitdem kommt man in der Stadt nicht mehr an Corinna vorbei. Im Auto-kino sehen Besucher einen Trailer des Vereins, beim Stadtbummel lächelt Corinna die Passanten von den Citypostern an. Wer nach

langer Abstinenz wieder ins Lieblingsrestaurant geht, erkennt Corinna auf dem Titelblatt eines Stadt-Magazins.

Corinna zeigt: Alle wollen in der Pandemie zusammenhalten, die Vielfalt der Kultur in der Stadt zeigen, sich gegenseitig unterstützen und nach der Krise zeigen, wie lebendig und vielfältig Kultur in Mönchengladbach ist. Das Vorurteil, in der Stadt sei nichts, will der Verein nachdrücklich widerlegen. Wie schwungvoll und kreativ die Szene in der Stadt ist,

zeigt Corinna am 6. Juni 2021 im Sparkassenpark – dies wird ein Event, das Mönchengladbach in dieser Form noch nicht erlebt hat. Wer dabei sein will und darauf vertraut, dass es ein Leben nach Corona gibt, kauft schon jetzt ein Believer-Ticket für dieses Kunstereignis. Und bis dahin? Am ersten Montag im Monat streamt Corinna ab 18 Uhr zwei Stunden buntes Programm, Mehr Informationen gibt es auf der Seite corinna-mg.de und bei Facebook und Instagram.



Nord: Wie haucht man einem Stadtteil neues Leben ein?

Dies braucht man dafür: Menschen die anpacken, gute Ideen und immer auch Geld.

Menschen, die anpacken, gibt es im Westend eine Menge. Sie kommen aus Kirchengemeinden, dem Jugendclubhaus, den Kindergärten, der Grundschule, der Realschule, von den Schützen und aus der Nachbarschaft und auch aus der SPD. Gute Ideen werden seit fast zehn Jahren diskutiert. Mit dem Beschluss im Stadtrat, eine Bewerbung um Fördermittel zur Entwicklung der Innenstadt abzugeben, kam endlich auch das Geld. Das Leitthema „Westend-

promenade“ sorgt für die Umgestaltung der Alexianerstraße, gut zwei Millionen Euro stehen dafür zur Verfügung. Kümmerer aus dem Quartiersmanagement bringen die Menschen aus dem Quartier in Arbeitstreffen mit Planern zusammen. Es werden Ideen vorgestellt und diskutiert, bis ein Konzept aus einem Guss entsteht: Die Alexianerstraße wird zum Treff. Und wenn ein Stein einmal rollt, passiert noch mehr. Das Jugendclubhaus wird zu einem offenen Bürgertreff weiterentwickelt, das städtische Wohnungsbaunternehmen GWSG baut die Kir-

che zu einem Kindergarten und einem Wohnhaus um. Wo heute noch das Pfarramt steht, entsteht an der Luisenstraße ein Mehrfamilienhaus, und am Pfarrer-Ruland-Weg werden sieben Reihen-eigenheime für Familien mit Kindern gebaut.

Das Westend ist ein Stadtteil mit Potential. Gemeinsam mit den Menschen, die sich hier zuhause fühlen, will die SPD dieses Potential heben. Wer mehr erfahren möchte, kann sich beim Quartiersmanagement unter www.qm.mg informieren und ganz einfach selbst mitmachen.



v. l. n. r. Pascal Zitzen, Hermann-Josef Krichel-Mäurer, Bettina Partmann, Esther Salmigkeit-Winkens, Robert Dressen, Andrea Höveler, Volker Küppers

Ost: Staffel-Übergabe im Osten

Elf Jahre besteht der Stadtbezirk Ost.

Das Wohngebiet REME-Gelände, zwei Wald-Kindergärten und weitere Kindertagesstätten, der Fernradweg Mönchengladbach-Krefeld und die Stadtteil- und Quartiersarbeit in Hardterbroich-Pesch und Betrath sind einige Beispiele, die in elf Jahren von der SPD initiiert wurden. Die Seestadt

Süd: Rheydter Hauptbahnhof wird zum attraktiven Eingangstor zur Stadt

Stadt und Polizei einigten sich jüngst auf den Neubau einer modernen Polizeiwache am Rheydter Hauptbahnhof. Der Mietvertrag ist unterzeichnet. Mit dem Abriss des maroden Bahnhofsgebäudes wird endlich ein täglich sichtbarer Schandfleck und Angstraum an einem Eingangstor zur Stadt beseitigt. Neben der Polizei sollen auch für Bahnfahrer*innen wichtige Angebote wie ein Bäcker und ein Zeitungsladen unterkommen. Die Radstation bleibt erhalten.

Die Polizei soll 2024 in das neue Gebäude einziehen. Baubeginn ist Anfang 2022. Die Mietdauer von 20

Jahren plus weiterer Optionsrechte für eine Verlängerung macht eine nachhaltige Lösung für Rheydt deutlich.

Jetzt muss die DB ihre Zusagen für neue Bahnsteige und Aufzüge einhalten, dann wird der Rheydter Hauptbahnhof endlich seiner Funktion als wichtiger Knotenpunkt für Pendler gerecht. Im nächsten Schritt ist das gesamte Ensemble des Bahnhofsvorplatzes bis zur Post in seiner Funktion als Busbahnhof zu überarbeiten. Die SPD erwartet einen bürgerorientierten Wettbewerb.

West: Das Leben findet im Ortskern statt

Bereits vor der Corona-Krise wurde die Nahversorgung in den Stadtteilen im Bezirk West kontrovers diskutiert.

Kleine Geschäfte schließen, die Vielfalt des Angebots geht verloren. Die Menschen in Hehn, Holt, Rheindahlen, Rheindahlen-Land, Wickrath, Wickrath-Land, Wickrathberg und Wanlo wünschen sich ein buntes Angebot an Einkaufsmöglichkeiten, kleinen Fachgeschäften

und Vielfalt auch auf dem Wochenmarkt, der als zentraler Treffpunkt so wichtig ist. Gerade für Ältere und Menschen mit Behinderung findet das Leben im Ortskern statt.

Die SPD will die Vielfalt des Einzelhandels im westlichen Bezirk weiter stärken und Händler unterstützen. Das Angebot muss auf die Bedürfnisse von jungen Familien und älteren Menschen gleichermaßen zugeschnitten bleiben.

MG, die Renaturierung des Buntbachs und die Abkehr von der autogerechten Stadt hin zu einer Stadt für alle Menschen haben wir positiv begleitet. Bezirksvorsteher Hermann-Josef Krichel-Mäurer, elf Jahre Gesicht des Bezirks, möchte die Verantwortung an Volker Küppers abgeben: „Volker Küppers hat als Fraktionschef in den elf Jahren alle Entschei-

dungen intensiv vorbereitet. Bei ihm weiß ich, dass die Politik weiter genauso eng mit den Menschen abgestimmt wird, wie ich das gemacht habe.“ Volker Küppers: „Mit Bettina Partmann, Pascal Zitzen, Andrea Hoeveler, Robert Dreßen und Esther Salmigkeit-Winkens auf den ersten Listenplätzen habe ich ein tolles Team.“

Gewinnspiel: Wie viele Studienplätze sollen am Cyber Campus der Hochschule Niederrhein entstehen?

Wenn Sie es erraten haben, schicken Sie einfach eine Mail an: ub.moenchengladbach.nrw@spd.de oder per Post an die SPD Mönchengladbach, Brucknerallee 126, 41236 Mönchengladbach. Unter allen Einsendungen verlosen wir einen Einkaufsgutschein von FIL MEA.

Herausgeber:
SPD-Unterbezirk Mönchengladbach
Verantwortlich: Hans Smolenaers
Redaktion: Evamaria Enk, Felix Heinrichs, Hermann-Josef Krichel-Mäurer, Christoph Nießen, Reinhold Schiffers, Hans Smolenaers, Dieter Weber
Druck: WIRMachenDRUCK GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang

SPD MG